



Schönster Platz Barcelonas: Plaça Reial

Barri Gòtic

Gar nicht museal – im mittelalterlichen Zentrum schlägt das Herz Barcelonas, mischen sich Tradition und Moderne: urige Milchbars neben schicken Boutiquen, verstaubte Handwerksläden neben Szenekneipen. Und im Kreuzgang der Kathedrale schnattern die Gänse ...

Das Gotische Viertel bildet den Kern Barcelonas, entspricht in seiner Lage weitgehend den römischen Anfängen der Stadt und gehört natürlich zu den Highlights bei jeder Besichtigungstour Barcelonas. Attraktiv am Barri Gòtic (oder dem Barrio Gótico, wie es auf Kastilisch genannt wird), sind nicht nur die zahlreichen mittelalterlichen Monumente und die teilweise recht ungewöhnlichen Museen, sondern vor allem auch die Struktur des Viertels selbst mit seinen kleinen und großen Plätzen, dem Gewirr von engen Gässchen, die oft noch dem Verlauf römischer Straßenzüge folgen, und den vielen, teilweise etwas versteckten baulichen Details. Wer die Augen offen hält, wird hier Reste der Stadtmauer entdecken, dort eine Gasse voller in die Wand eingelasse-

ner origineller Keramiktafeln, dann wieder eine hebräische Inschrift oder einen Briefkasten im Stil des Modernisme.

Dabei ist das Barri Gòtic alles andere als eine museale Touristenattraktion, sondern quicklebendig. Zwischen den unglaublich vielen traditionellen Geschäften und alten Kneipen finden sich, besonders im Gebiet um den Carrer d'Avinyó, auch Szenebars und Boutiquen. Man verläuft sich ziemlich leicht im Barri Gòtic, was aber kein Schaden zu sein braucht. Allzu abgelegene, finstere Gassen sollte man zur menschenleeren Siesta sowie spät abends und nachts jedoch vielleicht besser meiden, insbesondere im hafennahen, südlichen Bereich des Viertels, in dem sich da und dort immer noch düstere Gestalten herumzudrücken pflegen.

Der Begriff „Gotisches Viertel“ stammt aus den späten Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts, als man allmählich den besonderen Wert dieses Gebiets erkannte: Nur wenige Städte besitzen eine derart gut erhaltene, in sich geschlossenes Areal aus gotischer Zeit – Erbe jener glanzvollen Epoche, in der Kataloniens Macht sich über fast das gesamte westliche Mittelmeer erstreckte. Dennoch blieb viele Jahrzehnte lang die Neustadt Eixample der Inbegriff der erstrebenswerten Wohnlage, wurden weite Teile der Altstadt der Armut und dem Verfall überlassen. Erst in den Achtzigern setzte das Umdenken ein. Der Plan zur Reformierung der Altstadt Ciutat Vella erwies sich im Barri Gòtic als besonders erfolgreich. Bruchbuden wurden saniert oder abgerissen und durch neue Plätze ersetzt, Straßen ausgebessert, heruntergekommene Fassaden wieder hergestellt, neue öffentliche

Einrichtungen installiert, Kirchen restauriert. Bei allen Neuerungen achtete man sorgfältig darauf, den Charakter des Viertels nicht zu beeinträchtigen. Das Ergebnis ist beeindruckend – die alten Mauern erstrahlen nun in neuem Glanz, die Wohnungen sind wieder gefragt. Gleichzeitig hat das Barri Gòtic auch als Einkaufsgebiet und Ausgehzone deutlich an Attraktivität gewonnen.

Aufgrund der Fülle an Sehenswürdigkeiten, aber auch wegen des besonderen Charakters des altehrwürdigen Viertels sind dem Barri Gòtic gleich zwei Stadtpaziergänge gewidmet. Der erste erschließt insbesondere das unweit der Rambles gelegene Gebiet um die Plaça Reial und die Plaça del Pi, aber auch das alte Judenviertel El Call, der zweite führt durch das herrschaftliche Herz des Barri Gòtic um die Plaça Sant Jaume und die Kathedrale.

Tour 3: Plaça Reial, El Call und Pl. del Pi

Dieser Rundgang beginnt an der **Plaça de la Boqueria** (Metro: Liceu) an den Rambles. Hier geht es zunächst in die geschäftige Einkaufsstraße Carrer de la Boqueria, dann die zweite Straße rechts in den engen Carrer d'En Quintana und über den Carrer Ferran hinweg in den Carrer del Vidre, die „Glasstraße“, benannt nach einem Glasofen, den es vor Jahrhunderten einmal gab. Herrlich nostalgisch ist die Kräuterhandlung „Herboristeria del Rei“, auch Schauplatz des Films „Das Parfum“ (Mo geschlossen, Di–Fr nur nachmittags, Sa ganztags) linker Hand kurz vor der Plaça Reial: Der „Königliche Kräuterladen“ wurde 1823 gegründet und ist damit eines der ältesten Geschäfte der Stadt; die heutige Einrichtung stammt noch aus der Zeit um 1860, als Königin Isabella II. es in die Liste der Hoflieferanten aufnahm.

Jenseits der → **Plaça Reial**, des wohl schönsten Platzes in ganz Barcelona,

führt der Carrer del Vidre in ein ehemaliges Rotlichtviertel, dessen ruppige Vergangenheit ihm manchmal noch anzumerken ist. An der „Töpferstraße“ Carrer d'Escudellers hält man sich vor dem berühmten Restaurant „Los Caracoles“ mit seinem Freiluft-Hühnergrill links und weiter zur **Plaça George Orwell**, einem Treffpunkt der Subkultur. Seit 1996 ehrt Barcelona mit dem Namen des damals neu gestalteten Platzes den Autor von „1984“ und der „Farm der Tiere“, der im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der marxistischen POUM gekämpft und seine Erlebnisse in „Hommage to Catalonia“ (deutsch: „Mein Katalonien“) verarbeitet hatte.

Von hier ist es nur ein Sprung zum **Carrer d'Avinyó**, der eine Zeitlang vor allem durch seine Designershops von sich reden machte. Mittlerweile sind viele dieser Läden zwar ins schickere Born-Viertel gewechselt, einige halten

Bars & Clubs (S. 139)

- 35 Schilling
- 42 Pipa Club
- 43 Sidecar
- 47 Karma
- 52 Jamboree Jazz & Dance Club / Tarantos
- 60 Harlem

Essen & Trinken (S. 136–139)

- 5 Café Els Quatre Gats
- 7 Rest. Ménage à Trois
- 12 Granja La Pallaresa
- 18 Granja Dulcinea
- 21 Taverna Basca Irati
- 24 Rest. La Cassola
- 26 Taller de Tapas
- 27 Bar La Vinateria del Call
- 31 Rest. Can Culleretes
- 32 Mesón del Café
- 38 Café-Rest. Bliss
- 40 Rest. Les Quinze Nits
- 41 Rest. Sinatra
- 44 Rest. Taxidermista
- 45 Café de l'Acadèmia
- 50 Rest. El Gallo Kiriko
- 51 Bar-Rest. Cervantes
- 53 Rest. Shinjuku
- 54 Rest. Santamonica
- 55 Taberne Les Tapes
- 58 Café-Rest. Venus Delicatessen
- 59 Rest. Los Caracoles
- 61 Rest. La Fonda
- 62 Rest. Agut
- 63 Rest. Pitarra
- 64 Rest. La Dentellière
- 65 Bar la Plata
- 66 Taberna Txikiteo

Einkaufen (S. 139/140)

- 1 El Corte Inglés (Filiale)
- 2 La Casa del Bacalao
- 6 Decathlon
- 8 El Mercadillo
- 13 S'Avarca de Menorca
- 14 Fiambres La Pineda
- 15 Estanc Carrilo
- 17 Conesa
- 20 Caelum
- 22 L'Arca de l'Àvia
- 30 Cereria Subirà
- 33 Forn Artesa Sant Jordi
- 34 Jeanne Weis
- 37 Custo
- 39 La Manual Alpargatera
- 46 Superservis
- 49 Gotham

aber noch die Stellung. Tagsüber läuft es sich angenehm in dieser Straße, am Abend sollte man im unteren Bereich jedoch ein wenig auf seine Sieben-sachen aufpassen. Am hafenseitigen Ende des Carrer d'Avinyó lässt sich ein Abstecher nach rechts zur Kirche → **Església de la Mercè** einlegen. Nun geht es entlang des von aristokratischen Häusern gesäumten Carrer Ample (so „weit“, dass hier einst Pferderennen stattfinden konnten) und links in den ansteigenden Carrer del Regomir, dessen Ladengeschäfte noch überwiegend die Nachbarschaft bedienen; rechter Hand gegenüber Hausnummer 4 wurden hinter Glas Reste der römischen Stadtmauer freigelegt. Durch winklige Gassen erreicht man die Plaça de Sant Just mit der gotischen **Església dels Sants Just i Pastor**, die im 14./15. Jh. über den Resten eines römischen Amphitheaters erbaut wurde; im Inneren lohnt links neben der Apsis ein Blick in die Kapelle des hl. Félix mit ihrem prächtigen Altarbild. Wer Lust auf einen kleinen Happen zwischendurch verspürt, findet im nahen Carrer de Dagueria, der ehemaligen „Straße der Messerschmiede“, auf Nr. 16 das originelle, von einer Schottin geführte Käsegeschäft „Formatgeria La Seu“, das gegen einen Obolus kleine Kostproben anbietet.

Jenseits des Carrer de Jaume I. hält man sich am **Carrer de la Llibreteria** links. In dieser „Straße der Buchhandlung“ wurden bereits im frühen 16. Jh. Bücher verkauft, damals eine bestaunte Novität, und auch heute noch säumen viele interessante alte Geschäfte das schmale Einkaufssträßchen.

Geradeaus über die repräsentative **Plaça Sant Jaume** hinweg (→ Tour 4) geht es nun hinein in den Carrer del Call, eine von reizvollen Läden gesäumte Straße in Barcelonas einstigem Juden-viertel → **El Call**. Ein kleiner Umweg



Barri Gòtic



100 m

Barceloneta



Am Carrer Petritxol ist immer Betrieb, verkündet sinngemäß das Kachelbild

über den Carrer St. Domènec del Call – ein derart enges Gässchen, dass man mit ausgebreiteten Armen fast beide Seiten berühren kann – führt zur → **Sinagoga Major**, möglicherweise die einzig verbliebene von insgesamt mindestens vier Synagogen des Call. Von hier könnte ein kleiner Abstecher zum Interpretationszentrum **Centre d'Interpretació del Call** (Mi–Fr 11–14 Uhr, Sa 11–18 Uhr, So 11–14 Uhr; gratis) an der Plaça Manuel Ribé führen; außer einigen Grundmauern gibt es in diesem Ableger des Museums für Stadtgeschichte freilich nicht allzuviel zu sehen. Am Ende des Carrer de Marlet trifft man auf ein weiteres Relikt der jüdischen Vergangenheit des Bezirks, nämlich die Kopie einer mittelalterlichen Tafel in hebräischer Inschrift, die daran erinnert, dass hier einst ein Armenhospital stand und die leider immer wieder Objekt antisemitischer Schmierereien wird; die zugehörige Übersetzung soll übrigens ziemlich fehlerhaft sein. Wieder zurück am Carrer del Call, biegt man gleich rechts in den

Carrer dels Banys Nous, die „Straße der neuen Bäder“. Benannt ist sie nach den ehemals jüdischen Badeanlagen, die hier an der Ecke zum Carrer Boqueria vom 12. bis ins frühe 18. Jh. in Betrieb waren. Heute finden sich in dieser Straße neben Boutiquen auch Antiquitätengeschäfte, außerdem auf Hausnummer 11 die Räumlichkeiten der von der Regionalregierung eingerichteten **Artesania Catalunya** (Mo–Fr 10–19 Uhr, Sa 10–14, 15–19 Uhr, So 10–14 Uhr; gratis), die wechselnde und teilweise hochinteressante Ausstellungen zum katalanischen Kunsthandwerk präsentiert. Ein kleines Stück weiter biegt man links in den engen Carrer de l'Ave Maria (er führte einst über einen Friedhof) und erreicht so ein entzückendes Ensemble dreier kleiner Plätze.

Die **Placeta del Pi**, **Plaça Sant Josep Oriol** und die **Plaça del Pi** gruppieren sich um die schöne, im 14./15. Jh. erbaute gotische Kirche **Santa Maria del Pi**. Ihren Namen verdanken zwei der drei Plätze und auch das Gotteshaus mit seinem 54 Meter hohen Glocken-

turm und der großen Rosette den Pini-
en, die vor langer Zeit hier standen;
ein Nachfolger der Bäume wurde vor
Jahren gepflanzt. Die Gegend ist ein be-
liebter Treffpunkt und besonders am
frühen Abend sehr lauschig. Am Wo-
chenende, wenn unter den Platanen ein
Kunstmarkt stattfindet, liegt gar „ein
Hauch von Montmartre“ in der Luft.

Den vorletzten Abschnitt dieses Stadt-
rundgangs bildet der **Carrer Petritxol**,
ein charmantes, von den Einwohnern
heiß geliebtes Gässchen mit typischen
Cafés, Kunstgalerien, edlen Geschäften
und liebevoll gestalteten Kachelbildern

Sehenswertes

Plaça Reial: Wie der Markt Boqueria an
den Rambles, so wurde auch die Plaça
Reial an der Stelle eines ehemaligen
Klosters angelegt; Architekt des ab
1848 entstandenen Ensembles war der
Stadtplaner Francesc Daniel Molina.
Die beiden Laternen nahe dem zentra-
len „Brunnen der drei Grazien“, zu er-
kennen am geflügelten Helm des Her-
mes (früher ein Symbol der Kaufleute
dieser Gegend), stammen von keinem
Geringeren als dem jungen *Antoni*
Gaudí. Palmengeschmückt und von
klassizistischen Hausfassaden um-
schlossen, besitzt die Plaça eine gerade-
zu wohnliche Atmosphäre. Früher hat-
ten sich vor allem düstere Existenzen
des Platzes bemächtigt; der Aufenthalt
in den Freiluftcafés war damals oft eher
unangenehm. Auch heute noch sollte
man hier auf seine Wertsachen gut auf-
passen, auch wenn die permanente Prä-
senz der Polizei die Lage wieder weitge-
hend entspannt hat. Das gemischte
Publikum auf der Plaça reicht tagsüber
von fußballspielenden Kindern nebst
stolzen Vätern bis zu den Punks, die
sich mit ein paar Obdachlosen die Bän-
ke und den Brunnen in der Mitte teilen.
Abends und nachts brummt die Plaça
geradezu vor Leben. Nur ihrem Namen

an den Wänden. An seinem Ende geht
es rechts in den Carrer Portaferriassa
und dann gleich wieder links in den
Carrer d'en Bot und zur Plaça de la Vila
de Madrid. An diesem lange etwas
vernachlässigten Platz wurden Reste
eines Friedhofs aus der Römerzeit des
1.–3. Jh. n. Chr. entdeckt, der damals
noch außerhalb der Stadt lag. Die
Funde dokumentiert seit 2009 das
**Centro de Interpretació de la Via
sepulcral romana** mit einer Sammlung
hier aufgestellter Sarkophage. Über den
Carrer de Canuda geht es nach links
zurück zu den Rambles.

„Königlicher Platz“ macht sie streng ge-
nommen keine Ehre: Der rührt daher,
dass Königin Isabella II. hier im 19. Jh.
den Grundstein für ein Denkmal des
„Katholischen Königs“ Fernando II.
legte, das jedoch nie gebaut wurde.

Església de la Mercè: Der Platz vor der
Kirche ist einer der jüngsten Plätze der
Altstadt, entstand in seiner heutigen
Form erst 1983. Die spätbarocke Basi-
lika selbst stammt aus der zweiten Häl-
fte des 18. Jh. und steht an derselben
Stelle, an der schon im 13. Jh. ein Klos-
ter errichtet worden war. Bereits dieses
Kloster war der „Barmherzigen Mutter-
gottes“ *Mare de Déu de la Mercè* gewid-
met, die nach einer glücklich abgewen-
deten Heuschreckenplage im 17. Jh. zur
Stadtheiligen Barcelonas ernannt wurde.
Ihre Statue (wohl aus dem 13./14. Jh.
stammend) im Inneren der Kirche wird
hoch verehrt, und kaum eine Sport-
mannschaft – auch nicht der große FC
Barcelona – verzichtet darauf, sich für
eine gewonnene Meisterschaft mit einer
Pilgertour hierher zu bedanken. In der
Woche um den 24. September bildet die
Kirche zudem das Epizentrum der
großen Stadtfiesta „Festes de la Mercè“.

Öffnungszeiten Mo–Sa 10–13, 18–20 Uhr,
So 10–13.45, 18.30–19.45 Uhr.

Die jüdische Gemeinde in Barcelona

Die ersten schriftlichen Dokumente, die die Existenz einer jüdischen Gemeinde in Barcelona belegen, stammen aus dem 8. Jh. Doch dürften bereits im römischen Barcelona Juden gelebt haben: Unter den Römern besaßen Juden den Status einer ethnischen, religiösen und kultischen Gemeinschaft und damit eine gewisse Autonomie. Im Mittelalter bildete die jüdische Gemeinde eine wichtige Säule der Wirtschaft, der Kultur, der Wissenschaften und des Finanzwesens der Stadt; Juden fungierten als Gelehrte, Ärzte, Verwalter, Kaufleute, Handwerker und Bankiers. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jh. jedoch breitete sich, angefacht ebenso durch Neid wie durch religiösen Wahn, auch in Spanien der Antisemitismus aus. Vor allem der Klerus hetzte gegen die Juden. 1263 verordnete König Jaume I. einen religiösen Disput zwischen dem Dominikaner Pablo Christiani und dem aus Girona stammenden Wissenschaftler und Talmud-Gelehrten Rabbi Moshé ben Nahmán (Nachmanides), den der König mit einem zwiespältigen Lob für den Rabbiner beendete: „Nie habe ich jemanden gehört, der eine falsche Sache mit so ausgezeichneten Argumenten dargelegt hat“. Juden wurden für die Pest verantwortlich gemacht, der Brunnenvergiftung, Hostienschändung und des Ritualmords an christlichen Knaben beschuldigt; man zwang sie, sich in eigenen Stadtvierteln (in Katalonien „Call“ genannt) mehr oder minder zu isolieren. Im 14. Jh. eskalierte die Situation. Angestachelt von einem fanatischen Priester, kam es in Sevilla am 6. Juni 1391 zu einem furchtbaren Gemetzel, bei dem Tausende starben. Córdoba, Toledo, Valencia und die Balearen folgten. Barcelona erlebte sein Pogrom am 5. August 1391, die Angaben über die Zahl der Opfer schwanken zwischen zweihundert und tausend. Die Überlebenden verließen die Stadt oder ließen sich zwangstaufen, das Eigentum der Gemeinde fiel in die Hände der Krone. 1492 schließlich unterzeichneten die „Katholischen Könige“ ein Verdikt, das allen Juden Spaniens die Taufe oder die Auswanderung auferlegte. Ab dem letzten Jahrhundert jedoch ließen sich wieder viele Juden im Land ihrer Vorväter nieder. Heute leben etwa vier- bis fünftausend Juden in Barcelona, das damit die größte jüdische Gemeinde Spaniens besitzt.

El Call: Barcelonas ehemaliges, bis vor kurzem fast vergessenes Judenviertel erstreckt sich südwestlich des Palau de la Generalitat im Gebiet zwischen den Straßen Carrer del Call, Sant Sever, Carrer del Bisbe und Carrer de l'Arc de Sant Ramon. In diesem Labyrinth engster Gässchen gemahnte lange Zeit kaum noch etwas an die einst bedeutende jüdische Gemeinde Barcelonas, die bei einem schrecklichen Pogrom im August 1391 aus der Stadt vertrieben worden war. Geradezu sensationell war deshalb die (mögliche) Wiederent-

deckung der Hauptsynagoge des Viertels Mitte der 90er-Jahre. Ihre ehemalige Lage an der Kreuzung des Carrer Marlet mit dem Carrer Sant Domènec del Call scheint einwandfrei festzustellen, über die Bewertung der archäologischen Reste sind die Experten noch uneins. Auf jeden Fall weckte der Fund das Interesse am lange übersehenen historischen Erbe und gab den Anstoß zu einer Reihe von Plänen, mit denen die Juderia längerfristig wiederbelebt werden soll. Zu ihnen zählen die Schaffung eines (bereits eröffneten, s. o.)



Relikte vieler Jahrhunderte: im Inneren der Sinagoga Major

Interpretationszentrums, aber auch die wirtschaftliche Revitalisierung der Zone durch die Umwandlung alter Lager in Geschäfte und Restaurants.

Sinagoga Major Shlomo ben Abraham ben Adret: Die mutmaßliche Hauptsynagoge, vermutlich zwischen 1140 und 1180 errichtet und damit möglicherweise die älteste ganz Spaniens, befindet sich in einem Wohnhaus am Carrer de Marlet 5 (Kreuzung mit dem Carrer Sant Domènec del Call) und wurde am 14. Juni 2002 mit einer feierlichen Zeremonie wieder eröffnet. Ein Besuch in den im Kellergeschoss liegenden Räumlichkeiten ist eine Reise in die Zeit. Das Gebäude, früher wahrscheinlich freistehend, besteht aus zwei Räumen und fußt auf römischen Fundamenten, die an der Wand links des Eingangs und unter einer Glasplatte zu sehen sind; bei den runden Strukturen handelt es sich um die Reste steinerner Färbotische des 15. Jh. Neben dem Eingangsraum liegt die eigentliche Synagoge.

Ihre Ausmaße sind mit zwölf Metern Länge und sechs Metern Breite erstaunlich gering, doch entsprechen sie dem Äußersten, was jüdischen Heiligtümern seinerzeit gestattet wurde. An der Wand links des heutigen Zugangs öffnen sich zwei Fenster, deren Lage auf die heilige Stadt Jerusalem ausgerichtet ist – für die Forscher ein wichtiges Indiz bei der Wiederentdeckung der Synagoge. Zwischen den Fenstern steht, vielleicht an derselben Stelle wie vor mehr als 600 Jahren, ein Schrein, in dem die Rollen der Thora aufbewahrt werden; etwa gegenüber lag der einstige, heute verschwundene Eingang des Gebäudes. Die Mauerreste am tiefsten Punkt des Raums stammen aus spätrömischer Zeit; ihre Ausrichtung auf Jerusalem könnte vermuten lassen, dass hier bereits unter den Römern eine Synagoge bestand.

Öffnungszeiten Mo–Fr 11–18.30, Sa/So 11–15 Uhr. (Freiwillige) Eintrittsgebühr 2 €. www.calldebarcelona.org.